



**MEHR
ERFAHREN**

Sachwissen zum Lateinunterricht

Latein-KOMPAKT



STARK

Inhalt

Vorwort

1	Latein: Die Sprache der Römer	1
2	Rom – Die Hauptstadt des Imperium Romanum	4
1	Gründungsbedingungen	5
2	Der Name Roms	6
3	Forum Romanum und <i>Curia</i>	6
3	Herrschaftsstrukturen:	
	Könige, Konsuln, Kaiser und Senat	8
1	Die Verfassungen der Königszeit und der Republik	8
2	Die Könige	9
3	Der Senat	11
4	Die Konsuln	12
4	Römische Gesellschaft	13
1	Patrizier und Plebejer	13
2	Sklaven und Freigelassene	14
5	Religion	16
1	Die Götter der Griechen und Römer	16
2	Römische Tempel	20
3	Christentum	21
4	Totenkult	22
6	Schule und Ausbildung	23
1	Schule	23
2	Ausbildungsberufe	25
7	Stadt und Infrastruktur	27
1	Die Stadt und ihre Straßen	27
2	Die Häuser	30
3	Die Basilika	31
4	Kanalisation und Wasserversorgung	32
8	Expansion, Handel und Provinzen	34
1	Expansion	34

2	Das Heer	35
3	Handel	36
4	Provinzen.....	37
9	Technische Leistungen	39
1	Bauwesen	39
2	Wasserversorgung	41
3	Kriegswesen	41
4	Medizin	42
10	Kunst	44
11	Literatur und Philosophie	51
1	Literatur	52
2	Philosophie	54
3	<i>Septem artes liberales</i> : Die sieben freien Künste	55
12	Freizeit und Unterhaltung	58
1	Festtage	58
2	Orte zur Unterhaltung	59
13	Wichtige Persönlichkeiten	64
1	Gestalten der (mythischen) Vorzeit	64
2	Wichtige Personen des 1. Jahrhunderts vor Christus	67
14	Was geschah wann?	70
	Stichwortverzeichnis	73

Bildnachweis

Autor: Michael Feller

Vorwort

Liebe Schülerin, lieber Schüler,

mit dem vorliegenden Band erhältst du einen Einblick in das römische Leben. Die Inhalte orientieren sich an dem, was in **Klassenarbeiten** abgefragt wird und was Lateinlernende in den ersten drei bis vier Jahren ihres Unterrichts über die Römer wissen sollen. Für sie, aber auch für alle anderen, die Spaß an der römischen Antike haben, ist dieses Buch gedacht.

Die wichtigsten **Begriffe**, **Tatsachen** und **Ereignisse** werden dir darin im Überblick vorgestellt. Der Streifzug durch die Antike, den du hier unternimmst, beginnt mit dem Lateinischen, der Sprache der Römer und beleuchtet dann von der Gründung Roms an verschiedene Aspekte der Kultur dieses großen Reiches, das viele Jahrhunderte hindurch Europa geprägt hat und teilweise heute noch prägt. Im Text **blau** hervorgehobene Begriffe sind besonders wichtig und können auch zum „Querlesen“ verwendet werden. Sie findest du großenteils zudem im **Stichwortverzeichnis** am Ende des Buches, das dir angibt, wo du zu einem bestimmten Stichwort weiterführende Informationen findest. Damit kannst du diesen Grundwissen-Band zum Selberlesen verwenden, du kannst damit Wissen, das du vielleicht in der Schule bereits kennengelernt hast, vertiefen, du kannst aber auch nachschlagen, wenn dich ein Gebiet besonders interessiert. Dazu dienen auch **Tabellen** und **Grafiken**, die dir schnelle Informationen geben.

Und nun viel Freude beim Lesen!

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'ch. Feller', with a stylized, flowing script.

Michael Feller

5 Religion

Religion besteht für die Römer in der strikten Einhaltung und Ausübung verschiedener kultischer Handlungen, insbesondere von **Opferzeremonien**. Nach dem Prinzip **do, ut des** (Ich gebe, damit du gibst) sollen die Götter dabei um ihre Gunst gebeten werden, Erfolg im Krieg oder in der Landarbeit gewährleisten. Dieses beinahe vertragliche Verhältnis zwischen Göttern und Menschen hat einerseits nur wenig mit der tiefen Frömmigkeit zu tun, die moderne Religionen erwarten; andererseits schafft es aber auch ein grundsätzliches Klima der Toleranz unter den verschiedenen Kulturen des Reiches. Religiöser Fanatismus ist der vorchristlichen Antike jedenfalls unbekannt.

1 Die Götter der Griechen und Römer

Das **do-ut-des-Prinzip** setzt voraus, dass jeder Gott seinen eigenen Aufgabenbereich hat. Nur einen Gott zu verehren, ist den Römern fremd, sie sind also **Polytheisten**. Die Götter, die von den Römern verehrt werden, haben zunächst etruskischen und italischen Ursprung, wie z. B. Vesta. Im Laufe der Zeit nehmen die Römer aber auch die Götter der unterworfenen Völker, etwa der Griechen, in ihren Götterhimmel auf. Diesen geben sie neue Namen oder übertragen ihre Aufgabenbereiche auf bereits vorhandene Götter. Man nennt dies **interpretatio Romana**. Deswegen können wir heute die griechischen und römischen Götter in vielen Bereichen gleichsetzen. Erkennbar sind die Götter an speziellen **Attributen**, die ihre Aufgaben bezeichnen.

Die folgende Tabelle (siehe S. 17) gibt einen kleinen Überblick. Die ersten fünf Götter waren ursprünglich römisch. Ihnen wurden nur die Attribute der griechischen Götter beifügt.

Diese Götter stellen die **offizielle Religion** dar; ihnen bauen die Römer **Tempel**, diese werden in öffentlichen Zeremonien verehrt; sie alle leben im **Olymp** oder einfach im Himmel (*caelum*). Zudem wird dieser Götterapparat durch **abstrakte Gottheiten** wie *Iustitia* (Gerechtigkeit), *Spes* (Hoffnung) oder *Fides* (Treue) ergänzt. Auch ihnen werden in Rom Tempel gebaut und auch ihnen bringen Priester Opfer dar. Teilweise haben auch sie Attribute. Am bekanntesten ist heute noch die Darstellung der *Iustitia* als Frau mit Waage und verbundenen Augen. Eine solche Darstellung abstrakter Begriffe bezeichnet man als **Allegorie**.

römischer Name	griechischer Name	Aufgabenbereich(e)	Attribut(e)
Iu(p)piter	Zeus	Göttervater; Herrscher der Welt	Blitz
Mars	Ares	Krieg	Helm, Fackel
Venus	Aphrodite	Liebe, Schönheit	Apfel, Muschel, Schwan
Ceres	Demeter	Getreide; Erdgöttin	Ährenkranz, Fackel
Diana	Artemis	Jagd; Mondgöttin	Pfeil und Bogen; Mondsichel
Iuno	Hera	Göttermutter; Familie	z. B. Granatapfel, Stola, Pfau
Neptunus	Poseidon	Herrscher über das Meer	Dreizack
Apollo/ Phoebus	Apollon/ Phoibos	Kunst, Dichtung, Musik, Sonne	Kithara, Bogen, Lorbeer
Mercurius	Hermes	Götterbote; Diebe, Händler	Flügelschuhe, Flügelkappe, Heroldsstab; Beutel
Minerva	Athene	Weisheit, Kunst, Wissenschaft	Eule, Helm, Schild
Vulcanus	Hephaistos	Feuer, Schmiedekunst	Feuer, Hammer
Vesta	Hestia	Herdfeuer; Heim und Familie	nur im (Herd-) Feuer verehrt





Iupiter, Iuno und Minerva haben als wichtigste Gottheiten ihre Tempel auf dem Kapitol in Rom. Sie schützen als **kapitolinische Trias** auch das Römische Reich. In der Tabelle auf S. 17 sind sie blau hervorgehoben.

Zur offiziellen Religion hinzu kommt jedoch in jeder Familie die Verehrung von eigenen **Göttern des Hauses**. Diese **Laren** werden an einem Hausaltar verehrt (*lararium*); dabei leitet die Zeremonie kein Priester, sondern der **pater familias**, der Hausherr.

In den Bereich der privaten Religion gehört auch die Ausübung orientalischer Kulte (für Isis, Mithras oder Kybele), die im Laufe der Zeit enorme Anziehungskraft auf die Römer ausübten.

Der dritte religiöse Bereich in Rom ist seit Augustus der **Kaiserkult**. Zunächst werden den Herrschern **nach ihrem Tod** göttliche Ehren zuteil, nachdem ein Senator die Aufnahme des Herrschers in den Himmel (**Apotheose**) bestätigt hat. So gibt es Tempel für den *divus Iulius* (den vergöttlichten Caesar) oder den *divus Augustus* (den vergöttlichten Augustus). Zu Lebzeiten stehen dem Herrscher zunächst nur im Triumphzug göttliche Attribute zu: Hier wird der siegreiche Kaiser durch sein Äußeres als lebendig gewordener Iupiter dargestellt.

Erst im Laufe des 1. Jh. n. Chr. lassen sich die Kaiser immer mehr schon während ihrer Regierung als Götter verehren. Vorbild hierfür ist u. a. die Verehrung der ägyptischen Pharaonen. Die gottähnliche Kaiserverehrung gehört fortan zum Staatskult.

2 Römische Tempel

Tempel sind Häuser für die Götter. Die wichtigsten römischen Tempel standen auf dem Kapitol (Iupiter, Iuno, Minerva) und auf dem Forum Romanum.

Der Bau römischer Tempel folgt meist **griechischen Vorbildern**: Das oft durch ein Podium erhöhte Gebäude wurde über eine Treppe an der Vorderseite erreicht und von Säulen getragen. Danach gelangte man zunächst in einen Vorraum vor dem eigentlichen Tempelgebäude; hier, nicht im Innern, wurden die Zeremonien vollzogen; die Tempel selbst durften nur von Priestern betreten werden.

Besonders eindrucksvoll ist der noch heute vollständig erhaltene Tempelbau des **Pantheon**, in dem sich seit dem 7. Jh. n. Chr. eine Kirche befindet. Bemerkenswert ist die riesige freitragende Kuppel, die ein Meisterwerk der Ingenieurkunst darstellt.



Das Pantheon war ein allen Hauptgöttern (griech. pan-theon: „allen Göttern“) geweihter Tempel. Die lateinische Inschrift M(arcus) Agrippa L(ucii) f(ilius) co(n)s(ul) tertium fecit heißt übersetzt: „Marcus Agrippa, Sohn des Lucius, hat in seinem dritten Konsulat (ergänze: diesen Tempel) errichtet“. Ab dem Jahr 609 n. Chr. wurde das Pantheon als Kirche genutzt.

3 Christentum

Die Toleranz der Römer fremden Kulturen gegenüber setzt voraus, dass trotzdem die offizielle Religion und der Kaiserkult mit ausgeübt werden. Während dies für die polytheistischen Römer kein Problem darstellt, kommen damit die **Christen** in Konflikt. Diese werden in Rom als jüdische Sekte angesehen. Weil sie **Monotheisten** sind, also nur an einen Gott glauben, und zudem im Glauben eine tiefe Überzeugung sehen, die weit über das *do-ut-des*-Prinzip hinausgeht, verweigern sie sich den geforderten Riten. Das ist die Ursache mehrerer **Christenverfolgungen**. Wer hierbei umkommt, wird fortan als **Märtyrer** bezeichnet, also als einer, der seinen Glauben mit seinem Tod „bezeugt“ hat (griech.: *martys* – der Zeuge). Dennoch verbreitet sich die neue Religion, die gerade den ärmeren Römern in Jesus Christus einen Heilsbringer verspricht, unaufhaltsam im Römischen Reich.

Erstmals als vollwertige Religion akzeptiert wird das Christentum durch **Kaiser Konstantin** nach der **Schlacht an der Milvischen Brücke** (312 n. Chr.), die er unter dem christlichen Zeichen des Kreuzes gewonnen haben soll.

Der Sieg des Christentums ist endgültig besiegelt, als unter Kaiser Theodosius I. im Jahr 392 n. Chr. die heidnischen Kulte verboten werden. Damit hat der christliche Gott die zahlreichen römischen Götter verdrängt.

4 Totenkult

Eng mit der häuslichen Religion verbunden ist der **Totenkult** der Römer. Da die Verstorbenen als **Götter des Hauses** weiter verehrt werden, müssen sie den Riten gerecht bestattet werden. Dabei glauben die Römer zwar nicht an ein körperliches Leben nach dem Tod, wie es noch die Etrusker getan haben, wohl aber an ein Fortleben der Toten als heilige Wesen, vielleicht in einem Orkus (Unterwelt) oder dem Elysium, an das bereits die Griechen geglaubt haben.

Tote werden in der Antike meist verbrannt und die Asche in teilweise reich verzierten Gräbern, die an den Ausfallstraßen der Städte liegen, beigesetzt. Die **Beisetzungsriten** müssen strikt eingehalten werden, um den Toten nicht zu erzürnen; Tote, die nicht ordnungsgemäß bestattet sind, werden zu *larvae* oder *lemures* (Gespenster), die der Familie schaden können. Zur Beisetzungszeremonie gehört ein **Leichenzug**, mit dem die Urne unter lautem Jammern und Wehklagen zum Klang von schriller Musik zur Grabstätte gebracht wird. An der Spitze des Zuges werden die wächsernen **Totenmasken** der Vorfahren getragen. Dazu kommen eine **laudatio funebris** (Totenrede), **Aufführungen von Schauspielern** und, gerade in früherer Zeit, bei reichen Familien auch **Gladiatorenspiele**.

Um die Toten dauerhaft milde zu stimmen, sind regelmäßige Opfer nötig. Diese finden an den **Lemuria**, einem mehrtägigen Totenfest im Mai statt. Die Trauerfarbe im antiken Rom ist **Weiß**.

Während die vornehmen Römer also in Ehren bestattet werden, gibt es für die Menge der Sklaven namenlose Massengräber. Als der Platz an den Straßen für die Grabstätten aufgebraucht ist, beginnt man, die Gräber unter die Erde zu verlagern. Es entstehen die **Katakomben**, die – vor allem, aber nicht nur – die **Christen** als Grabstätten nutzen.

1 Literatur

Vieles, was an römischer Literatur vorhanden ist, basiert auf dem **Formenschatz der Griechen**. Hierauf fußen die meisten literarischen Gattungen. Schriftlich fixierte Literatur findet sich in Rom ab etwa dem 3. Jh. v. Chr. Zunächst jedoch ein Überblick über die wichtigsten Gattungen und ihre Merkmale:

Gattung	Merkmale
Epos	Text in gebundener Sprache (meist Hexameter), der ein bedeutendes mythologisches oder historisches Thema behandelt. Wichtige Epen: Vergils <i>Aeneis</i> (19 v. Chr.) und Ovids <i>Metamorphosen</i> (8 n. Chr.)
Komödie	Theaterstück mit humoristischem Inhalt, oft Verwechslungskomödien; die Stücke wurden häufig aus dem Griechischen übernommen; die Bühnensprache war metrisch gebunden, normalerweise im Jambus, der als Spottvers galt. Wichtige Komödiendichter: Plautus und Terenz
Geschichtsschreibung (Historiografie)	Text in Prosa über ein einziges historisches Ereignis (Monografie) oder eine Epoche (Historien/ Annalen). Wichtige Geschichtswerke: Livius' <i>Ab urbe condita</i> und Tacitus' <i>Annalen</i> sowie <i>Historien</i>
Rhetorik (Rede)	Schriftlich festgehaltene Reden, die vor Gericht, vor dem Senat oder vor dem Volk frei und auswendig gehalten wurden.
Satire	Texte in Versform (Hexameter) mit unterschiedlicher Thematik, v. a. in späterer Zeit mit ironischem Ton. Für diese Form gibt es keine wirklichen griechischen Vorbilder.
Philosophie	Philosophische Schriften entstehen in Rom vor allem seit dem 1. Jh. v. Chr. Sie basieren alle auf griechischem Gedankengut. Wichtige Autoren und Werke: Ciceros Schriften vom Staat und die <i>Gespräche in Tusculum</i> , Senecas <i>Epistulae morales ad Lucilium</i>

Epos

Das Epos, das immer im Hexameter abgefasst wird, ist für die Römer eine der wichtigsten literarischen Gattungen. **Vergils** (siehe S. 68) *Aeneis* sehen sie als ihr Nationalepos, weil es die Abstammung der Römer von den Trojanern und die mythische Zeit bis zur Gründung Roms beschreibt.

Die *Metamorphosen* des **Ovid** (siehe S. 68 f.) geben einen Überblick über die mythische Welt von der Schöpfung bis zur Vergöttlichung (Apotheose) Caesars (siehe S. 67). Sie sind ein monumentales Werk, das in geschliffener Sprache das gesamte Wissen über Mythologie zusammenfasst.

Geschichtsschreibung

Die Geschichtsschreibung (oder Historiografie) ist nicht, wie heute, eine echte Wissenschaft. Ganz im Gegenteil schreiben die großen Historiografen **Livius** (siehe S. 68) und **Tacitus** literarische Werke von Weltruhm. Dabei steht oftmals nicht die historische Beweisbarkeit im Vordergrund, sondern vielmehr die Beispielhaftigkeit der Geschichte. Was kann ich für meine Zeit aus der Geschichte lernen, das ist die Frage, die antike Autoren beantworten wollen und weshalb sie auch manchmal die Geschichte erweitern, wenn sie zum Beispiel Feldherren erfundene Reden halten lassen oder Briefe in ihr Werk einbauen, die nie geschrieben wurden.

Satire

Die Satire soll hier kurz gesondert behandelt werden, weil sie die einzige Gattung ist, für die die Römer in der griechischen Literatur keine echten Vorbilder vorgefunden haben.

Satura quidem tota nostra est (Die Satire freilich ist ganz unsere eigene Erfindung) schreibt daher auch **Quintilian** (35–96 n. Chr.) im 10. Buch seiner *Institutio oratoria*. Seit den zwei Satirenbüchern des **Horaz** (siehe S. 68) steht als Motto über der römischen Satire: *ridentem dicere verum* (lachend die Wahrheit sagen). **Spott** über die kleinen und größeren Laster der Mitmenschen, beispielsweise Karrierestreben (in der sog. Schwätzersatire 1,9) oder die Sucht nach Luxus, die Horaz einem genügsamen Landleben gegenüberstellt (in der Satire 2, 6, welche die Fabel von Stadtmaus und Landmaus enthält), ist sein Thema, ohne dass er dabei konkrete Personen angreift.

Allerdings ist die Satire nicht von Anfang an eine satirische Gattung im heutigen Sinne. Ursprünglich versteht man unter Satire einen Text, der verschiedene Themen behandelt. Hergeleitet ist das Wort *satura* nämlich wahrscheinlich von der Bezeichnung für eine Opferschale, mit welcher der Göttin Ceres im Frühling eine Auswahl an ersten Früchten dargebracht wurde. Somit heißt Satire ursprünglich nichts anderes als „bunte Mischung“.

Einen besonderen Rang in der römischen Satirendichtung nimmt **Petron** (C. Petronius Arbiter) ein, der am Hof von Kaiser Nero für Fragen des guten Geschmacks zuständig gewesen sein soll. Bekannt ist er uns jedoch durch seinen Roman **Satyrica**, der zugleich Satire darstellt, die in einer Mischung von Prosa und Vers abgefasst ist. Das bekannteste Stück dieses nur fragmentarisch erhaltenen Textes ist die sog. **Cena Trimalchionis**, das Gastmahl des Freigelassenen Trimalchio, der in seiner Lächerlichkeit und seinem prahlerischen Halbwissen einer ganzen Gesellschaftsschicht den Spiegel vorhält. Zudem gibt uns die *Cena* wichtige Aufschlüsse über das **Vulgärlatein**, das gesprochene Latein der Zeit.

2 Philosophie

Die Römer waren nicht, wie die Griechen, darauf aus, philosophische Gedankengebäude zu errichten. Vielmehr waren sie Praktiker, die sich aus vorhandenen Philosophierichtungen das für sie Bedeutsame auswählten. Man nennt diese Art zu philosophieren **Eklektizismus**.

Grundlegend für die römische Philosophie ist Marcus Tullius **Cicero** (106–43 v. Chr., siehe S. 67), der als Erster in großem Stil griechische Werke ins Lateinische übersetzte und so überhaupt erst eine philosophische Sprache für die Römer schuf. Er ist Eklektiker, orientiert sich aber, wie viele andere Römer auch, eher an der Philosophie der Stoa.

Die Stoa

Die Stoa wurde in Griechenland um 300 v. Chr. durch **Zenon von Kition** gegründet und hat ihren Namen vom Versammlungsort der ersten Stoiker, einer Säulenhalle in Athen, eben einer stoa.

Die Stoa geht davon aus, dass jedem Menschen ein Funke der **Weltvernunft (logos/ratio)** innewohnt, den er durch richtiges Handeln gewissermaßen entfachen kann. Richtig handelt der Stoiker, wenn er sein Leben in den Dienst für die Gemeinschaft stellt, sich also gesellschaftlich oder politisch betätigt. Alle Handlungen, die dem menschlichen *logos* zuwiderlaufen, muss er meiden und, soweit ihm dazu die Kräfte zu Gebote stehen, verhindern. Grundlage für den menschlichen *logos* ist ein Handeln, das **moralischen Grundsätzen** folgt und streng an die **Gerechtigkeit** gebunden ist. Deswegen werden sich Stoiker gegen ungerechte Herrscher auflehnen oder versuchen, sie durch Ratschläge zu beeinflussen, wie es Seneca als Erzieher von Kaiser Nero getan hat.

Ziel des stoischen Lebens, das der Natur (also der natürlichen Veranlagung des Menschen) folgen soll (**secundum naturam vivere**), ist die **apatheia**, die Seelenruhe, in der der Mensch von allen Gefühlen (man nennt sie auch „Affekte“) frei ist.

Weil diese Philosophie so stark das politische Engagement des Einzelnen hervorhebt, war sie für die Römer sehr anziehend. Im Gegensatz dazu hatten gerade die Römer der Republik noch Schwierigkeiten mit der anderen großen philosophischen Richtung, dem Epikureismus.

Epikur

Epikur entwickelte seine Philosophie in etwa zur gleichen Zeit wie Zenon die Stoa. Auch Epikur sucht letztlich die Seelenruhe, er nennt sie **ataraxia** bzw. höchste Lust (*voluptas*), die definiert ist als das Freisein von Schmerz. Damit ist keine Philosophie des reinen Genusses gemeint, sondern Epikur denkt sehr wohl, dass man manche Schmerzen auf sich nehmen muss, wenn damit größere Lust zu erreichen ist. Der Weg dahin führt für den Menschen aber nicht über die Politik, sondern vielmehr über das **Privatleben**, das Zusammensein mit Freunden, ein bescheidenes Glück, das mit dem, was es hat, zufrieden ist. Ein bekannter römischer Epikureer ist **Horaz** (siehe S. 68), der von seinem Sabinum, seinem Landgut, schwärmt, auf dem er sich richtig entfalten könne.

Ebenso wie die Stoiker kennen auch die Epikureer keine Angst vor dem Tod. Während jedoch jene der Meinung sind, dass das Leben vom Schicksal gelenkt wird, lehnen diese die Existenz eines Schicksals ab. Für Epikureer ist alles **Zufall** und auch die Götter kümmern sich nicht um die Menschen. Nach dem Tod zerfällt der Mensch in seine **Atome**, ist nicht mehr vorhanden, wie vor seiner Geburt, weswegen die Angst vor dem Tod nutzlos ist.

3 **Septem artes liberales: Die sieben freien Künste**

Im Verlauf des frühen Mittelalters (5./6. Jh.) bildete sich aus den antiken Lerninhalten ein System heraus, das für die folgenden Jahrhunderte den gemeinsamen europäischen **Bildungskanon** darstellen sollte. Basierend auf dem antiken Bildungssystem, entwickelte sich das Konzept der sieben freien Künste, die an jeder Universität erlernt werden mussten. Heute würde man sagen, aus ihnen bestand das Grundstudium für jeden Studenten. Wer dieses beendet hatte, durfte sich **Magister Artium**, also „Lehrer der Künste“, nennen. Hierbei bedeutet Kunst, wie eben das lateinische *ars*, so viel wie Fähigkeit oder Fertigkeit. Die sieben Künste lassen sich noch einmal in das **Trivium** und das **Quadrivium** gliedern.

Das **Trivium** („Dreiweg“) basiert auf der Ausbildung des antiken Redners und beinhaltet drei Wissenschaften:

- Grammatik
- Rhetorik
- Dialektik

Das **Quadrivium** („Vierweg“) stellt die grundsätzliche naturwissenschaftliche Bildung sicher und umfasst folgende vier Fächer:

- Arithmetik
- Geometrie
- Musik
- Astronomie

Die Musik gehört dabei in den Bereich der Naturwissenschaften, weil sie als die Lehre von den Harmonien und ihren Verhältnissen zueinander verstanden wurde. Unter Astronomie verstand man auch Astrologie. Eine strikte Trennung beider Bereiche gab es nicht.

Die nebenstehende Abbildung stammt aus dem Hortus deliciarum der Äbtissin Herrad von Landsberg (1130–1195). In der Mitte sitzt die Philosophie auf einem Thron. Aus der Philosophie entspringen sieben Quellen, nämlich die septem artes liberales. Diese werden von sieben Frauenfiguren mit entsprechenden Attributen symbolisiert: Die Grammatik trägt ein Buch und als Zeichen der Strenge eine Rute. Die Rhetorik präsentiert Wachstafel und Griffel. Die Dialektik führt einen Hundekopf mit sich, der die „Beißkraft“ ihrer Beweisführung zum Ausdruck bringt. Die Musik spielt auf einer Zither, flankiert von Drehleier (organistrum) und Lyra. Die Arithmetik hält eine Zähschnur, die Geometrie Zirkel und Richtscheit. Die Astronomie deutet auf die Sterne und zeigt ein Vergrößerungsglas.



© **STARK Verlag**

www.pearson.de
info@pearson.de

Der Datenbestand der STARK Verlag GmbH ist urheberrechtlich international geschützt. Kein Teil dieser Daten darf ohne Zustimmung des Rechteinhabers in irgendeiner Form verwertet werden.